

das fürstliche Paar wohlter, als hier in der ländlichen Stille und Einsamkeit. Der Kronprinz ließ sich gerne den „Schulzen von Pareß“ nennen und die Kronprinzessin „die gnädige Frau von Pareß“. Gar leutselig und freundlich verkehrten beide mit den Gutsleuten und den Dorfkindern. Beim Erntefest und Kirmestanz erschienen sie mitten unter den fröhlichen Bauersleuten und beschenkten die Kinder mit kleinen Gaben, die sie in den Buden selbst einkauften. — Von der Herzengüte Luise's den Kindern gegenüber giebt auch ein Vorfall Zeugnis, der sich zur Zeit, als sie bereits Königin war, in Stargard zugetragen hat. Diese Stadt war am 26. Mai des Jahres 1798 in freudiger Aufregung, denn die Königin wollte auf einige Zeit hier Erholung suchen und konnte jeden Augenblick eintreffen. In prächtigem Laubschmuck prangten alle Straßen, und die Häuser waren über und über mit bunten Blumenkränzen bedeckt. In den Straßen aber standen Kopf an Kopf die Bewohner von Stargard; jeder wollte die geliebte Königin sehen. Endlich hörte man den Ruf: „Sie kommt! Sie kommt!“ Nur langsam konnte der Wagen vorwärts fahren. Lauter und lauter wurde der Jubel des Volkes; unermüdlich grüßte die Königin nach allen Seiten. Als sie endlich am Posthause ankam, bot sich ihr eine besondere Überraschung. Elf hübsche kleine Mädchen in weißen Kleidern, mit Blumen im Haar, erwarteten sie hier. Eins der Mädchen sprach mit wohlklingender Stimme ein Gedicht, während die anderen Rosen und Vergißmeinnicht hinstreuten. Die Königin war über diese sinnige Begrüßung so erfreut, daß sie eins der Mädchen zu sich auf den Schoß hob, während die andern dicht an den Wagen herantreten durften. Als die Königin nun freundlich und liebevoll mit den Kleinen plauderte, verloren diese alle Scheu und fingen an, zutraulich zu werden. „Weißt du“, sagte eins der Kinder, „eigentlich waren wir zwölf, aber eine von uns ist häßlich, die mußte zu Hause bleiben.“ Da ließ die Königin den Bürgermeister zu sich bitten und sagte: „Schicke Er doch schnell einen Boten in das Haus, in welchem sich das zurückgebliebene Kind befindet; es soll gleich einmal hierher kommen!“ Nach wenig Augenblicken war das arme Mädchen da und schaute mit verweinten Augen zur Königin empor. Diese aber umarmte es und jagte: „Weine nicht mehr, liebes Kind; ich habe dich ebenso lieb wie die andern.“ Und mit einem herzlichen Kuß entließ die Königin die glückliche Kleine.

Die Jahre der Trübsal. In demselben Jahre, in dem der spätere Kaiser Wilhelm I. geboren wurde, starb Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. wurde König. Die ersten Jahre seiner Regierung flossen ungetrübt dahin. Bald aber kam die traurige Zeit, in der Napoleon I., der Kaiser der Franzosen, als unersättlicher Eroberer in Deutschland einfiel. Der friedliebende König zögerte lange, das Schwert gegen den ländergierigen Franzosenkaiser zu ziehen. Endlich war jedoch seine Geduld erschöpft, und er erklärte Frankreich den Krieg. Bei Jena und Auerstädt kam es zu einer Doppelschlacht. Obgleich die Preußen und